

Tamara Nawratil

Hund und Katze unter einem Dach

So klappt das Zusammenleben

Kynos

© 2017 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
Telefax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

Grafik & Layout: Kynos Verlag

ISBN: 978-3-95464-129-1

Bildnachweis: Alle Bilder Tamara Nawratil außer: S. 9 fotolia@Budumir Jevtic; S. 11 fotolia@CCat82; S. 17 fotolia@Wildcat; S. 18 fotolia@vaclavkrizek; S. 19 fotolia@Astrid Gast; S. 22 fotolia@vvvita, S.25 fotolia@lwfoto; S. 27 fotolia@Carola Schubbel; S. 29 fotolia@Gatto aggressivo; S. 30 fotolia@Rolandst; S. 45 fotolia@Sergio; S. 47 o. fotolia@Ermolaev Alexandr; S. 47 u. fotolia@Grigorita Ko; S. 55 fotolia@Gilles Paire; S. 58 fotolia@Dora Zett; S. 63 fotolia@vvvita; S. 33 Blick Winkel Fotografie Barbara Waas; S. 13, 15, 21, 34, 36, 39, 109, 122 Rosa Engler; S. 35, 61, 66, 69, 70, 74 – 75, 80, 83 – 85, 91 – 92, 95 – 98, 106 – 107, 113, 115, 117, 119, 121, 123 – 124 Regina Sturm, www.sturmphotografie.at



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie
die Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts – und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandene Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	6
Die Entwicklung der Beziehung zwischen Mensch, Hund und Katze	8
Ausdrucksverhalten von Katze und Hund – Gemeinsamkeiten und Unterschiede	14
Ausdrucksmittel von Hunden und Katzen	16
<i>Augen</i>	16
<i>Ohren</i>	19
<i>Körperhaltung und Rückenhaare</i>	20
<i>Schwanz und Rute</i>	20
Lautsprache von Hund und Katze	23
<i>Bellen</i>	23
<i>Miauen</i>	23
<i>Schnurren</i>	24
<i>Knurren und Grollen</i>	24
<i>Fauchen</i>	25
Kategorien des Verhaltens von Hunden und Katzen	26
<i>Neutrale Haltung</i>	26
<i>Positive, soziale Verhaltensweisen</i>	26
<i>Unsicherheit und Angst</i>	29
<i>Agonistisches Verhalten</i>	29
<i>Jagd- und Beutefangverhalten</i>	36
<i>Spielverhalten</i>	38
<i>Markierverhalten</i>	40
<i>Markierverhalten bei Katzen</i>	40
<i>Markierverhalten bei Hunden</i>	43

Die Vergesellschaftung von Hund und Katze: Einflussfaktoren.....	44
Das Alter der Tiere.....	46
Erfahrungen der Tiere.....	48
Beziehung zum Menschen.....	49
Eigenschaften und Rassedispositionen der Tiere.....	50
Gehorsam der Tiere.....	52
Einstellung des Menschen und Anforderungen an ihn.....	53
 Training von Hund und Katze	 54
Allgemeines.....	56
Clickertraining	58
<i>Was ist Clickertraining?</i>	58
<i>Einsatz des Clickers im Training</i>	60
 Die Vergesellschaftung – Vorbereitung.....	 62
Austausch von Gerüchen.....	64
Vorbereitung des Hundes – nützliche Maßnahmen und Übungen	67
<i>Maulkorbtraining</i>	67
<i>Leinentraining und Ansprechbarkeit bei Ablenkung</i>	70
<i>Aufbau und Übungen Aufmerksamkeitssignal und Folgesignal</i>	71
<i>Ruhekommandos und Impulskontrolle</i>	76
<i>Abbruchsignal</i>	79
<i>Hundefreie Zonen</i>	80
Erziehung und Regeln für die Katze	81
<i>Katzenfreie Zonen einrichten</i>	81
<i>Alternativverhalten fördern</i>	82
<i>Tricks und Kommandos auch bei Katzen trainierbar</i>	82

Die Vergesellschaftung – Direkte Begegnungen.....	86
Die Begegnungszone.....	89
<i>Erhöhte Plätze und Fluchtmöglichkeiten.....</i>	89
<i>Trenngitter.....</i>	89
<i>Ressourcensicherung.....</i>	90
<i>Zusammenführung im Garten.....</i>	90
<i>Keine Verwendung von Transportboxen.....</i>	91
Anzahl der Personen bei der Zusammenführung.....	93
Click für Blick-Training	93
Gegenseitige Beobachtung der Tiere	97
Gemeinsame Fütterung.....	98
Direkter Kontakt der Tiere.....	99
Vergesellschaftung mehrerer Tiere.....	101
<i>Fallbeispiel Duke, Leah, Cappuccino und Giacomo.....</i>	102
<i>Fallbeispiel Sander, Cappuccino und Giacomo.....</i>	103
Unterstützende Maßnahmen bei direkten Begegnungen	105
 Gesundheitliche Aspekte des Zusammenlebens von Hund und Katze.....	108
 Gemeinsame Beschäftigung von Hund und Katze.....	114
Clickertraining	116
Antijagdtraining für den Hund.....	118
Parcours und Hindernisse	119
Gemeinsamer Spaziergang	120
Kuscheln und Ruhen.....	122
 Über die Autorin.....	124
Zum Weiterlesen:.....	125

Einleitung

Haustierhalter werden häufig in zwei Kategorien eingeteilt: Auf der einen Seite gibt es die Hundemenschen, auf der anderen Seite die Katzenmenschen. Diese Trennung entsteht dadurch, dass Hunden und Katzen ganz unterschiedliche, oftmals sogar widersprüchliche und nicht miteinander vereinbare Eigenschaften und Persönlichkeitsmerkmale zugeschrieben werden. Hunde gelten allgemein als treu und verlässlich, wohingegen Katzen als unabhängig und selbstsüchtig charakterisiert werden. Diese Annahmen kommen tatsächlich nicht von ungefähr. Hunde und Katzen zeigen im Zusammenleben mit Menschen gewisse artspezifische Eigenheiten und Charakterzüge, die diese Einteilung unterstreichen. Hunde erfüllen bereits seit vielen Jahrtausenden bestimmte Funktionen für Menschen und arbeiten mit diesem eng zusammen, wohingegen Katzen trotz des Zusammenlebens

mit dem Menschen einen Großteil ihrer Selbstständigkeit bewahrt haben. Trotzdem gibt es aber auch Menschen, die die Vorzüge beider Tierarten schätzen und ihr Zuhause gerne mit Hund und Katze teilen möchten.

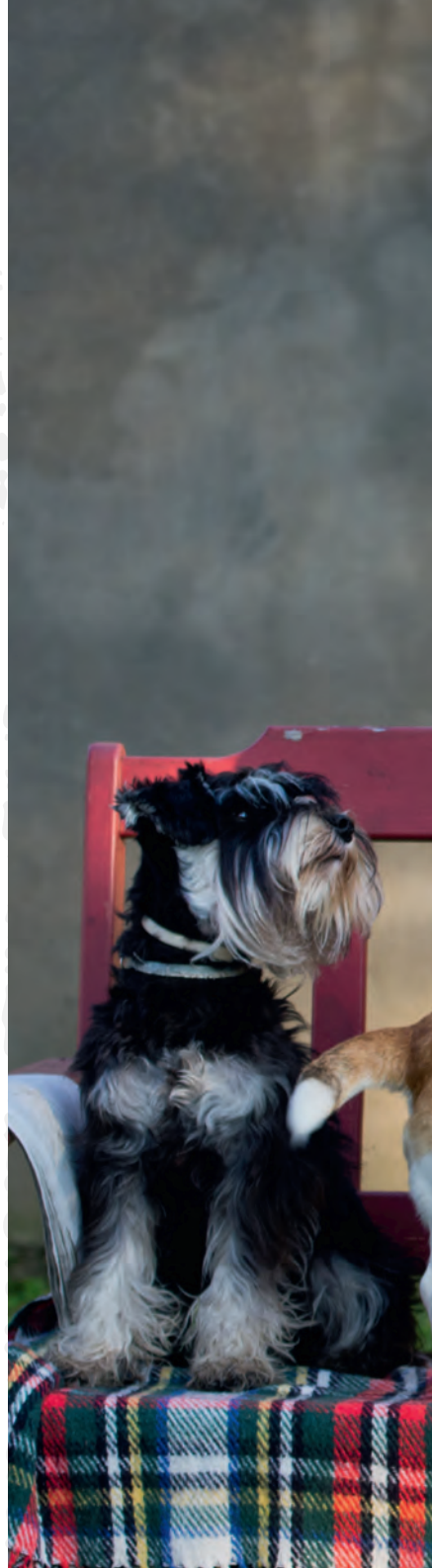
Die Gegensätze und Unterschiede der beiden Tiere können zu Problemen führen, vor allem dann, wenn sie gemeinsam in einem Haushalt leben. Konflikte ergeben sich nicht nur, weil viele Hunde Katzen tatsächlich „zum Fressen gern“ haben und diese jagen. Die Tiere stellen auch unterschiedliche Anforderungen an ihre Besitzer, weshalb jene Ansprüche nicht immer miteinander vereinbar sind. Man muss sich als Tierhalter bewusst werden, dass die beiden Tierarten unter normalen Umständen mit Sicherheit kein gemeinsames Leben führen würden und mit möglichen Konfrontationen rechnen.

Trotz der Unterschiede und Konfliktherde können die Tiere lernen, miteinander in Frieden zu leben oder sogar feste Freundschaften entwickeln. Jeder, der bereits ein glückliches Katze-Hund-Team erlebt hat, weiß, wie sehr die beiden Tiere voneinander profitieren und ihre Lebensqualität dadurch steigern können. Mit entsprechender Planung und Vorbereitung, positiver Einstellung und Geduld ist das Ziel eines harmonischen Zusammenlebens von Hund und Katze unter einem Dach erreichbar.

In diesem Buch werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Tierarten Hund und Katze erarbeitet sowie hilfreiche Tipps zur Vorbereitung und Vorgehensweise der Vergesellschaftung der Tiere gegeben. Es wird gezeigt, welche Möglichkeiten bestehen, um sowohl den Hund als auch die Katze zu erziehen,

damit im Zusammenleben auftretende Probleme vermieden und gelöst werden können. Des Weiteren werden Beschäftigungsmöglichkeiten vorgestellt, um die Bindung der Tiere untereinander und zu ihren Bezugspersonen zu stärken und ein harmonisches Zusammenleben zu fördern.

Die Entwicklung der Beziehung zwischen Mensch, Hund und Katze





Hunde und Katzen spielten von Anfang der Beziehungen zum Menschen für diesen eine etwas voneinander abweichende Rolle. Die Verbindung zwischen Menschen und Hunden ist bereits viele Tausend Jahre alt, allerdings liegen unterschiedliche Schätzungen vor, wann genau die Domestikation der Tiere stattgefunden hat. Diese Schätzungen reichen von vor 15.000 bis 135.000 Jahren. Bestätigt ist, dass der direkte Vorfahre des Hundes der Wolf ist. Für die Anfänge der Annäherung des Wolfes an den Menschen und die dadurch resultierende Entwicklung des heutigen Haushundes werden mehrere Gründe vermutet. Einige gehen davon aus, dass der Hund selbst aufgrund von verfügbaren Nahrungsquellen und Abfällen zunehmend die Nähe des Menschen aufgesucht und sich ihm so schrittweise angeschlossen hat. Andere wiederum sehen die Anfänge der Domestikation in der Aufzucht verwaister Wolfswelpen, die der Mensch zu sich genommen hat. Der Wolf als direkter Vorfahre des heutigen Haushundes brachte viele Eigenschaften mit, die dem Menschen nützlich waren. So schätzten die Menschen die Wachbereitschaft der Tiere, ihre Fähigkeiten bei der Jagd, aber sie dienten auch als Wärmequellen in der kalten Jahreszeit oder als Nahrung bei Lebensmittelknappheit. Menschen begannen, die Tiere gezielt zu züchten, um die gewünschten

Eigenschaften zu selektieren und diese auch kontrollieren zu können. Mit der zunehmenden Zähmheit und Kontrollierbarkeit der Tiere veränderte sich auch ihr Aussehen. Viele der Hunderassen, die es heute noch gibt, wurden für bestimmte Zwecke gezüchtet. Heutzutage spielt allerdings der äußerliche Faktor Schönheit die übergeordnete Rolle bei der Hundezucht, was leider oft auf Kosten der Gesundheit und des Wesens der Tiere geht. Die für die frühere Verwendung wesentlichen Verhaltensmerkmale der Tiere, die bei der Ausübung spezieller Aufgaben notwendig waren, spielen in den meisten Fällen nur noch eine untergeordnete Rolle, mit Ausnahme jener Rassen, die noch in den dafür vorgesehenen Arbeitsbereichen eingesetzt werden. Bei den zum großen Teil als Familienhunde gehaltenen Tieren sind die ursprünglichen Rasseigenschaften teilweise sogar unerwünscht und starke Ausprägungen der Eigenschaften, wie etwa das Jagd- oder Territorialverhalten, werden als Problemverhalten angesehen. Vor allem bei der gemeinsamen Haltung von Hunden und Katzen in einem Haushalt stellen gewisse Rassedispositionen, wie starke Ausprägungen von Jagd-, Bell-, und Territorialverhalten, ein Hindernis für Harmonie und Entspannung im Alltag dar und können eine Vergesellschaftung erheblich erschweren und behindern.

Die Katze wurde nach dem derzeitigen Forschungsstand vor ca. 9000 Jahren domestiziert, allerdings wird vermutet, dass diese Domestikation nicht absichtlich durch den Menschen geschah, sondern durch die Katzen selbst initiiert wurde. Katzen dienten nicht als Nahrung oder Arbeitshilfe wie andere Haustiere, da sie bereits früher, im Gegensatz zu Hunden, als schwer trainierbar galten und alleine auf die Jagd gingen. Außerdem waren sie schwieriger zu ernähren als andere Haustiere, da sie richtiges Fleisch brauchen und sich nicht nur von anfallenden

Abfällen der Menschen ernähren konnten wie Hunde.

Katzen suchten selbst die Nähe des Menschen, da in deren Siedlungen durch die von ihnen gelagerten Vorräte Mäuse als günstige Nahrungsquelle ausreichend vorhanden waren. Je weniger Scheu die Katzen zeigten, desto besser war ihr Zugang zu den Mäusen. Die Menschen merkten schnell, dass Katzen keinen Schaden anrichteten, sondern Vorräte sogar vor Schädlingen bewahrten und duldeten ihre Anwesenheit.

Katzen wurden vor etwa 9.000 Jahren im Nahen Osten domestiziert.



Die gezielte Katzenzucht ist mit ca. 100 Jahren bis auf wenige Ausnahmen noch sehr jung. Daher zeigen die verschiedenen Katzenrassen auch wesentlich weniger Variation im Vergleich zu Hunderasen. Die Katzenrassen unterscheiden sich meist nur in Aussehen von Fell, Farbe und Körperform, anders als bei Hunden, die seit Jahrhunderten für spezielle Zwecke gezüchtet werden und nicht nur im Aussehen variieren, sondern auch im Verhalten deutliche Unterschiede zeigen. Am häufigsten anzutreffen sind jene Katzen ohne Rassezugehörigkeit, die klassischen Hauskatzen.

Für die Vergesellschaftung mit Hunden spielt die Rassezugehörigkeit der Katze nur eine untergeordnete Rolle.

Katzen unterscheiden sich generell von Hunden durch ihre vom Menschen zugesprochene größere Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Sie genießen häufig auch unkontrollierten Freigang und ihnen wird ein gewisses Maß an Selbstversorgung gewährt. Sie können ihre Nahrung selbstständig besorgen, das Jagen von Mäusen und anderen Schädlingen ist in den meisten Fällen sogar erwünscht. Katzen wird kaum beziehungsweise keine Unterordnungsbereitschaft zugeschrieben, sie zeigen keinen „will to please“, also den Wunsch, dem Menschen zu gefallen

und mit diesem kooperieren zu wollen, wie man es von Hunden kennt.

Meine persönlichen Erfahrungen, welche die Trainierbarkeit von Katzen betreffen, zeigen, dass Rassekatzen, die seit Generationen als Wohnungskatzen gehalten werden und somit weniger selbstständig leben als Katzen mit Freigang, offener für Menschen zu sein scheinen, was sich an einer stärkeren Orientierung am Menschen und somit auch erhöhter Trainingsbereitschaft zeigt. Es muss dabei aber bedacht werden, dass die meisten Rassekatzen bei Züchtern in sehr behüteten Heimen aufwachsen und von Geburt an engen Kontakt zu Menschen pflegen. Die erhöhte Kooperationsbereitschaft mit dem Menschen kann daher nicht nur aus der Rassezugehörigkeit allein resultieren, sondern ist ein Mix aus Rassedisposition und Sozialisierung. Da es sich beim Großteil der bei uns lebenden Katzen um Hauskatzen handelt, also Katzen, die keiner bestimmten Rasse zugeordnet werden, können bei diesen keine typischen Eigenschaften festgelegt werden. Die Eigenschaften und die Bereitschaft zur Kooperation mit dem Menschen variieren sehr stark bei Hauskatzen. Letztere ist wohl auch hier vor allem abhängig von der Sozialisierung der Tiere in den ersten Lebenswochen und ihren Erfahrungen mit Menschen.



Katzen sind dem Menschen gegenüber generell unabhängiger und selbständiger als Hunde.

Ausdrucksverhalten von
Katze und Hund

Gemeinsamkeiten und
Unterschiede



Das Ausdrucksverhalten von Hunden und Katzen umfasst sowohl die Körpersprache in Form von Gestik, Mimik, Blickkontakten und Körperhaltung, sowie die Lautsprache der Tiere. Katzen und Hunde weisen hinsichtlich ihres Ausdrucksverhaltens einige Parallelen auf, aber auch große Unterschiede, die das Zusammenleben behindern und erschweren können.

Im Folgenden werden diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Tiere anhand verschiedener Kategorien und Merkmale erläutert sowie ein Überblick über das Ausdrucksverhalten der beiden Tiere gegeben, um das Verhalten der Tiere bei Begegnungen besser einschätzen zu können.

Ausdrucksmittel von Hunden und Katzen

Hunde und Katzen bedienen sich ihres ganzen Körpers, um Stimmungen und Gefühlslagen auszudrücken. Im Folgenden werden Haltungsformen und Bedeutung von den wichtigsten Körperbereichen der Tiere beschrieben.

Augen

Die Augen werden bei den beiden Tierarten sehr ähnlich zur Verständigung eingesetzt. Langer Blickkontakt und Starren wird als Provokation gesehen, vor allem Katzen liefern sich manchmal regelrechte Starrduelle, um Überlegenheit

auszudrücken. Dies kann tatsächlich so weit gehen, dass sich die rivalisierenden Kater solange anstarren, bis der Schwächere von den beiden nachgibt, seinen Blick abdreht und somit als Verlierer des Duells davonzieht. Blickabwenden und Umherschauen signalisieren dem Gegenüber, dass Streitigkeiten vermieden werden sollen. Blinzeln spielt eine ganz wichtige Rolle in der Kommunikation von Katzen. Es wird als beschwichtigende Geste eingesetzt, um dem anderen zu zeigen, dass man freundlich gestimmt ist. Katzen blinzeln vor allem dann, wenn sie Bezugspersonen oder ihnen vertraute andere Katzen und Tiere begrüßen.



Die Katze reagiert auf den direkten Blickkontakt und die frontale Annäherung des Hundes mit beschwichtigendem Blinzeln.

Bei Hunden ist das Starren und Fixieren ebenfalls ein Drohverhalten. Auch beim Jagdverhalten zeigt sich ein deutliches Fixieren der möglichen Beute, was vor allem beim Zusammentreffen mit Katzen genau im Auge behalten werden sollte. Der Unterschied zwischen Droh- und Jagdfixieren kann nur sehr schwer erkennbar sein, wobei generell gesagt werden kann, dass ein drohender Hund

mit seinem Gegenüber kommuniziert und diesem weitere Signale sendet, wohingegen ein jagender Hund nur auf seine Beute fixiert ist und nicht mit dieser kommunizieren möchte, sondern sich vollends auf den Jagdvorgang konzentriert. Da beim Spiel von Hunden häufig Sequenzen des Jagdverhaltens gezeigt werden, ist es beim gemeinsamen Spiel mit der Katze besonders wichtig, darauf zu achten, dass das Spielen nicht in ein Jagdverhalten kippt. Länger andauerndes Fixieren, ohne zwischendurch den Blick vom Gegenüber abzuwenden, deutet sehr stark auf den Beginn von Jagdverhalten hin.



Das typische Fixieren der Schafe (oder anderer Lebewesen bzw. Objekte) beim Hütehund mit dem Blick ist ein Element aus dem Jagdverhalten.

Gewisse Hunderassen, vor allem Hütehunde, neigen sehr stark zum Fixieren, da dieses Verhalten für die Arbeit an den Schafherden in der Zucht speziell selektiert und gefördert wurde, um die Herde genau zu beobachten und gegebenenfalls blitzschnell reagieren zu können, sollten sich Tiere von der Herde entfernen oder flüchten. Beginnen Hütehunde Katzen zu fixieren, sollte dieses Verhalten schnell unterbunden werden, damit die Hunde nicht damit beginnen, die Katze zu hüten. Mithilfe von Training kann den Hunden beigebracht werden, Alternativverhalten bei Begegnungen mit der Katze zu zeigen. Mögliche Vorgehensweisen werden in nachfolgenden Kapiteln vorgestellt.

Ein vom Menschen häufig eingefordertes, für den Hund aber unnatürliches Verhalten ist das andauernde Halten des Blickkontakts des Hundes mit dem Menschen.

Wie bereits erwähnt, ist längerer Blickkontakt kein Zeichen freundlicher sozialer Zuwendung, sondern in den meisten Fällen eine Drohgebärde. Da der Mensch aber die Blickkontaktaufnahme des Hundes ständig einfordern möchte, passt sich dieser an und lernt auch in Situationen, in welchen es für den Hund sehr schwierig und unangenehm ist, Blickkontakt aufzunehmen und zu halten. Dennoch sollte man Hunde nicht lange mit dem Blick fixieren, um bei ihnen keine Unsicherheit oder Bedrohung auszulösen. Dasselbe gilt auch für Katzen. Auch sie finden langes Ansehen unhöflich und bedrohend. Auf keinen Fall sollte man die Tiere untereinander dazu zwingen, sich anzusehen. Das Wegsehen und Blickabwenden ist eines der wesentlichsten Kommunikationszeichen zur Beschwichtigung und Konfliktabwendung und sollte immer gefördert werden.

Ohren

Die Haltung der Ohren spielt bei der Kommunikation sowohl von Hunden als auch von Katzen eine tragende Rolle. Katzen gebrauchen ihre Ohren intensiv zur Orientierung, weshalb die Muskulatur der Ohren sehr ausgeprägt ist. An den Ohren der Katze lassen sich sehr schnell ihre Stimmung und somit auch Schwankungen dieser erkennen. In entspannter, neutraler bis freundlicher Stimmung trägt die Katze ihre Ohren nach vorne gerichtet. Je mehr Interesse vorherrscht, desto spitzer sind die Ohren. Anders zeigt sich die Ohrstellung bei ängstlichem Verhalten. Je unsicherer die Katze ist, desto weiter sind die Ohren nach unten und hinten gezogen. Bei großer Angst werden sie sogar ganz angezogen. Sind die Ohren seitwärts

gedreht, zeigt dies eine Kampf- bzw. Verteidigungsbereitschaft an.

Bei Hunden liefert die Stellung der Ohren ebenfalls wichtige Informationen hinsichtlich des Gemütszustands des Hundes. Allerdings zeigen sich große Unterschiede der Ohrstellungen aufgrund der züchterisch selektierten verschiedenen Ohrformen der Hunde. Hunde mit Stehohren zeigen bei den Grundstimmungen ähnliche Ohrhaltungen wie Katzen. In neutraler Stimmung werden die Ohren leicht seitlich aufrecht getragen, bei Unsicherheit oder Angst werden sie nach hinten angelegt. Zeigt der Hund Abwehrverhalten, zieht er die Ohren nach hinten ein, wohingegen er bei offensivem Drohen die Ohren nach vorne auf seinen Gegner ausrichtet. Hunde mit Schlappohren sind in

Nach unten und hinten gezogene Ohren deuten auf Unsicherheit hin.

